

Erhöhet täglich
in Abends
mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Preis für ein
Kontingent in Halle
15 Gr.,
auswärts durch die
Post mit dem bez.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/4 Gr.
für die dreispaltige
Zeile, bei größeren
Inserationen mit
entfpr. Rabatt.
Der ganze Preis des
Blattes, einschließlich
des Inzeratens, fällt
bei der hiesigen
Kontingentverwaltung zu.

Zweiundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Ordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 255.

Dienstag, den 31. October

1871.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die sog. Dreierbrücke ist während der Monate November, December, Januar und Februar von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr für den Fußgängerverkehr geöffnet.

Halle, den 27. October 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein hölzernes Schild, wahrscheinlich einem Victualienhändler gehörig, ist als gefunden hier abgegeben und liegt für den Eigenthümer zur Abholung auf der Polizei-Wachstube bereit.

Halle, den 27. October 1871.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Tagesgeschichte.

Da öfters Klagen über mangelhafte Soldaten-Quartiere vorgekommen sind, so soll, wie die „R. Z.“ berichtet, auf die für das Reich deshalb geltenden Gesetz-Vorschriften hingewiesen werden, wonach die Schlafkammern mit verputzten oder dicht schließenden Wänden und Decken, einer ordnungsmäßigen Dielung, mit zu öffnenden und verschließenden Fenstern und, sobald die Kammern im oberen Stockwerke liegen, auch mit einer gangbaren Treppe versehen, trocken und gegen Einfluß der Witterung geschützt sein müssen. Zwischen jeder Lagerstätte muß, falls die Kammern zur Aufnahme bestimmt sind, mindestens ein leerer Raum von 3 Fuß und außerdem in der Kammer ein verhältnismäßiger, gemeinschaftlich zu benutzender Raum zum Umkleiden und Reinigen verbleiben.

Die Abgeordneten wurden am Freitag beim Eintritt in den Sitzungssaal besonders überrascht. Jeder einzelne fand auf seinem Plaze eine kostbare, in echtem Saffian gebundene Schreibmappe, gefüllt mit den theuersten Schreibmaterialien, den Reichsadler und den Namen des betreffenden Abgeordneten in Golddruck auf der Oberseite eingepreßt vor.

Bekanntlich hatte sich vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet, daß die deutschen oder preussischen Bischöfe an den Kaiser eine gemeinschaftliche Vorstellung in Sachen der jetzigen Bewegung innerhalb der katholischen Kirche gerichtet hätten. Die ultramontanen Blätter waren schnell zur Hand, die Nachricht einfach abzuleugnen. Ein Berliner Correspondent der „D. A. Z.“ ist nun zugleich mit den Correspondenten verschiedener anderer Zeitungen in der Lage, mittheilen zu können, daß eine schriftliche Vorstellung in gedachter Richtung von den Bischöfen an den Kaiser ergangen ist, in welcher sogar ein ziemlich rüchhaltsloser Ton angeschlagen worden ist. Wie jener Correspondent weiter hört, ist eine Abweisung der Bischöfe erfolgt, welche auf die strenge Pflicht der weltlichen Macht hinweist, die Befehle des Landes unter allen Umständen in voller Herrschaft und gegen jede Anfechtung aufrecht zu erhalten.

Der Abgeordnete Schmidt (Stettin) hat mit Bezug auf den Etat an die Reichsregierung die Anfrage gerichtet, weshalb in dem Etat für 1872 eine Gehaltsverbesserung für die Postbeamten ausgeschrieben sei, während gleichzeitig die gleichberechtigten und gleichstuirten Telegraphenbeamten leer ausgehen?

In diesen Tagen gingen 3 Millionen Kriegsschädigungsgelder von hier nach Straßburg ab.

Die „Ems-Ztg.“ berichtet vom Hümmeling, daß zwischen der preussischen und der oldenburgischen Regierung Verhandlungen gepflogen würden, um das kleine oldenburgische Fürstentum Birkenfeld in der Rheinprovinz gegen diesen Gebietstheil auszutauschen. Der Hümmeling liegt in

der Landdrostei Osnabrück, zwischen der Ems und der oldenburgischen Grenze.

Man erwartet in Abgeordnetenkreisen einen Antrag der national-liberalen und freiconservativen Partei auf Erweiterung der Kompetenz der Reichsgesetzgebung auf das Civilrecht.

Prinz Adalbert von Preußen, Admiral und General-Inspector der kaiserlichen Marine begibt am Sonntage die Feier seines 50jährigen Militärdienst-Jubiläums.

Braunschweig. Von der hiesigen Staatsanwaltschaft ist jetzt eine Anlage gegen den früheren Ausschuß der sozial-demokratischen Arbeiterpartei auf Grund der Voruntersuchung erhoben, welche in Veranlassung des bekannten Manifestes vom 5. September 1870 eingeleitet wurde. Die Anlage ist gerichtet gegen den Kaufmann W. Bracke jun., den Techniker Leonhardt v. Bonhorst, den Schneidergesellen August Kühn hier selbst und den früheren Lehrer Samuel Spier zu Wolfenbüttel.

Oesterreich. Die erfreuliche Nachricht, daß das Ministerium Hohenwart im Begriff stehe, entlassen zu werden, wird von den Morgenblättern vom 26. d. M. eingehender gewürdigt. Die „Presse“ ruft aus: „Alt-Oesterreich siegt! Die vereinigten Staaten von Neu-Oesterreich, welche die Föderalisten an Stelle der einheitlich organisirten Monarchie errichten wollten, werden mit den czechischen Fundamental-Artikeln eingesargt und begraben werden in dem böhmischen Landesarchive. Das ist die große Neuigkeit des Tages. Die slavische Hochfluth sinkt wieder und das Banner Alt-Oesterreichs wird endlich wieder siegreich hervorgehen aus dem Kampfe wider die neu-österreichischen Föderalisten.“ — Bevor das neue Ministerium nicht ernannt ist, wird die Verfassungspartei, auf welche sich dasselbe zu stützen hat, nicht in der Lage sein, die Forderungen zu formuliren, von deren Erfüllung sie ihr Erscheinen im Reichsrathe abhängig macht.

Schweiz. Die französische Regierung hat die Mittheilung nach Bern gelangen lassen, daß sie für jetzt nur eine Abschlagszahlung von 3 Millionen Franks auf die Internirungskosten in Raten von 500,000 Fr. leisten werde.

England. In seiner Ansprache an die Wähler vertheidigte Gladstone die innere Politik der Regierung und hob hervor, daß Irland durch die bisherigen Gesetze befriedigt sei. In der Rede hieß es ferner, es sei möglich, daß eine Umgestaltung des Oberhauses nothwendig sei, jede Ueber-ecklung hierbei aber zu vermeiden. Die Rede tadelt es, daß das Oberhaus die Ballotbill verworfen und verheißt deren Wiedereinbringung in der nächsten Session. In der Arbeiterfrage sei, obwohl manches geschehen, noch viel zu thun. Die Lösung dieser Frage hänge größtentheils von individueller Thätigkeit und von den selbstständigen Bestrebungen des Volkes ab.

Frankreich. Die französische Presse bespricht theilweise mit Ent-
rüstung, theilweise mit Spott die Rolle, welche Napoleon neuerdings zu
spielen versucht hat. Das „Journal des Debats“ geküßelt die kalte Gleich-
gültigkeit, womit Napoleon, der Urheber so ungeheuren Ruins in Frank-
reich das nächste Plebiscit abwarten zu wollen erklärt. Wenn ganz Frank-
reich in Flammen und Blut untergegangen wäre, würde er ebenso gleich-
müthig auf das Plebiscit harren, welches ihm seinen Thron wieder her-
stellte und ihn zum Kaiser des letzten noch übrig gebliebenen Franzosen
machte. Weiter spottet das Blatt über die Mühe, welche der Mann des
2. Dezember sich giebt, daß er eigentlich noch nicht aufgehört habe, der
legitime Souverain Frankreichs zu sein.

— In dieser Periode der Enthüllungen tritt „eine Person, welche
früher eine hohe Stellung in der Diplomatie einnahm“, im „Courrier
diplomatique“ mit einer Mittheilung über die geheimen Verhandlungen
hervor, welche im Jahre 1864 zwischen England und Frankreich über eine
bewaffnete Einmischung in den deutsch-dänischen Krieg stattfanden. Lord
John Russell, der damals Minister der auswärtigen Angelegenheiten war,
beauftragte Lord Cowley, den englischen Gesandten in Paris, Frankreich
ein Schutz- und Trutzbündniß zu Gunsten Dänemarks vorzuschlagen. Eng-
land sollte zur See operirend und im Nothfall die französischen Armeen
durch ein Landungskorps unterstützen. Um die Mitwirkung Frankreichs
zu erlangen, wollte die englische Regierung ihre Zustimmung zu einer Grenz-
berichtigung geben, welche Frankreich einen Theil des Rheinlandes einver-
leiben sollte, und zwar denjenigen nordwärts von der bairischen Pfalz und
Rheinheffen, westwärts vom Rhein und südwärts von einer ziemlich un-
klar bestimmten Linie, die von Bonn ausgehen und sich bis ans äußerste
nördliche Ende der luxemburgischen Grenze erstrecken sollte. Lord Cowley
theilte den Vorschlag unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit Herrn
Rouher mit, der damals maßgebenden Persönlichkeit im kaiserlichen Rathe.
Dieser hat sich Bedenkzeit aus, konferirte drei Tage mit dem Kaiser Na-
poleon und telegraphirte dann in Chiffreschrift an den Fürsten Latour
d'Auvergne, damals französischen Gesandten in London, daß Frankreich
den Vorschlag annehme. Lord John Russell aber erklärte nun trotz dieser
schleunigen Erlebigung, daß es bereits zu spät sei; er habe jetzt schon nach
einem in dieser Angelegenheit abgehaltenen Ministerrath am vergangenen
Abend den fremden Kabinetten erklärt, daß England der Frage fern bleiben
und den Widerstand Dänemarks nicht mit bewaffneter Hand unterstützen
werde.

Aus Halle und Umgegend.

Musik. Singacadmie. Dienstag den 31. October Abends 6
Uhr Uebung im Saale der Volksschule. — Requiem von Cherubini. —
Anmeldung neuer Mitglieder bei Herrn Musikdirector Borekisch, Wil-
helmstraße 7. Der Vorstand.

Kirchliche Anzeige.

In Kenneritz: Mittwoch den 1. November früh 10 Uhr Beichte
und Communion Herr Pastor Hoffmann.

In Glaucha: Mittwoch den 1. November früh 10 Uhr Beichte und
Communion Herr Pastor Seiler.

Gustav-Adolf-Verein.

Das Jahresfest des Hallischen Gustav-Adolf-Vereins
wird auch in diesem Jahre an dem Gedenktage der Kirchen-Refor-
mation, Dienstag den 31. October Nachmittags 5 Uhr, in der hie-
sigen Oberpfarrkirche zu Unsern lieben Frauen, so Gott will, began-
gen werden. Die Festpredigt wird der Oberprediger Dr. Wolf aus
Osternburg, früher Diakonus zu St. Moritz hier, halten. Wir laden unsre
Vereinsmitglieder und die evangelischen Glaubensgenossen der Stadt zu
herzlicher Theilnahme an dieser Feier ein, bemerken auch, daß zur Auf-
nahme von Beisetzern für den Verein die Becken an den Kirchthüren
bereit stehen werden.

**Der Vorstand des Halle'schen Zweigvereins der evange-
lischen Gustav-Adolf-Stiftung.**

Der Frauenverein zur Gustav-Adolf-Stiftung

hält Donnerstag den 2. November Nachm. 3 Uhr im Saale der Volks-
schule seine Jahresversammlung, in welcher über die Verwendung seiner
Einnahmen sowie über Ergänzung des Vorstandes beschloffen werden soll.
Alle Mitglieder des Vereins, sowie auch Nichtmitglieder, welche dafür In-
teresse haben, werden zu dieser Versammlung eingeladen.

Die Prellhaide.

Criminal-Novelle von H. Engelke.

II. Capitel.

Im Hôtel de Pologne.

Wenn man im ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts die alte
sandige Landstraße passirte, welche die kleine Stadt Müben mit Leipzig
verband, kam man bald hinter dem Dorfe Wellana an dem Gasthose zum
rothen Hause in die sogenannte Prellhaide.

Die Prellhaide stand damals im allerschlechtesten Rufe. Raubanfalle
der verschiedensten Art, die besonders bann ausgeführt wurden, wenn die
Waarenladungen von oder zur Leipziger Messe des Weges entlang zogen,
waren nicht selten. Abgeschrittene Koffer, die der sorglose Reisende auf
das Kofferbret seines Reisewagens gebunden und von denen er bei der
Rückkehr nach Hause nur die durchschnittenen Stricke vorsand, bewiesen zu
klar, daß ein organisiertes Diebesgesindel in der Prellhaide sein Wesen
trieb und im Schutze der Nacht und des undurchdringlichen Dunkels der
Bäume frecherweise sein Handwerk übte.

Sogar das Leben der Reisenden war gefährdet. Man wußte, daß
auf einsame mit Paketen beladene Wanderer, auf Botenfrauen, die in Er-
mangelung einer regelmäßigen Postverbindung, zwei Mal wöchentlich die
Prellhaide passirten, auf Bündeljuden, die haustrend von Dorf zu Dorf
zogen, aus sicherem Hinterhalte Flintenschüsse abgefeuert worden waren,
daß dann, nachdem dem Wanderer ein drohenbes Halt zugerufen und ein
greller Pfiff erklungen, vermummte Kerle aus dem Gebüsch gesprungen
waren, den Reisenden gefnebelt und ihm alles abgenommen hatten, was
er Werthvolles bei sich trug.

Außer diesem Diebesgesindel barg die Prellhaide auch Schmuggler
in Menge. Denn noch bestand an der Grenze zwischen Preußen und
Sachsen der Zoll, und der hohe Tarif, der insbesondere für Seidenwaa-
ren vorgeschrieben war, lohnte schon ein gefahrvolles Durchschleichen der
Grenze, ja einen persönlichen, oft blutigen Kampf mit den Beamten.

So kam es, daß man für die Nachtzeit den Weg durch die Prell-
haide fast gänzlich vermied, oder, wenn es durchaus sein mußte, nie anders
als in Trupps oder bewaffnet reiste.

Dies half mit der Zeit. Das Raubgesindel, dem auf diese Weise
die Nahrung abgeschnitten war, wurde von Jahr zu Jahr geringer, bis
man endlich zu der Ueberzeugung kam, daß es sich gänzlich verzogen und
im Lande vertheilt habe.

Nichtsdestoweniger behielt die Prellhaide ihren schlechten Ruf und
hat denselben, so viel auch der Besitzer dieselbe gelichtet, behalten bis auf
den heutigen Tag.

Der lange und harte Winter des Jahres 1819 war vorüber. Die
Wälder hatten sich mit ihrem ersten saftigen Grün bekleidet, die Saaten
hoben sich üppig und dicht im lieblichen Contraste zu duftenden, blühenden
Rapsfeldern. Auf Leipzigs Promenaden standen Flieder, Schneeball und
Goldregen in voller Pracht. Der Frühling war mit seiner ganzen Herr-
lichkeit über das Land gezogen und in Leipzigs Straßen wimmelte es von
Käufern und Verkäufern, von Juden, Türken, Griechen und Armeniern,
die alle zur Ostermesse gekommen waren.

Es war am 7. Mai 1819, am preussischen Vukstage.

Inmitten des Gedränges in der Hainstraße hielt vor dem Hôtel
de Pologne ein altmodischer hochbepackter Reisewagen, mit zwei alten aber
kräftigen Pferden bespannt. Der Kutscher, ein großer starker Mensch,
saß schon auf dem hohen, das Verdeck des Wagens nach damaliger Mode
überragenden Boche, der Wagenschlag war geöffnet, der alte Postier mit
seinem großen Treffenhute und seinem silberbeschlagenen Knopfstock stand
ehrerbietig in der Thüre des Hôtels.

Wie immer hatten sich auch verschiedene Caffer, die nichts Besseres
zu thun hatten, an der Thüre eingefunden und warteten augenscheinlich

barauf, wer die kostbaren Sammetstübe in der alten Kutsche einnehmen würde.

Bald erschien in der Thüre des Hôtels eine große schlanke, ältliche Dame in warmen Reifelleibern und an ihrer Seite der Wirth des Hôtels, Herr Busch.

Die Dame war hoch in den sechziger Jahren. Sie hatte ein blasses längliches Gesicht, auf dem die Spuren ehemaliger großer Schönheit nicht einen Augenblick verkannt werden konnten. Soweit unter der Kapuze, die sie trug, dies zu erkennen war, erschienen die dunkeln Haare nur spärlich mit Grau vermischt. Das tiefblaue große Auge hatte einen festen, energischen und doch überaus freundlichen Blick. Nur kleine, mit Mühe wahrnehmbare Falten um die Augen lagerten sich in dem Antlitze der Dame, das eine ganz gleichmäßige, etwas krankhafte Blässe überzog. Ein trüber Zug, der besonders dann, wenn sie lächelte, sich geltend machte, ein melancholischer, fast trauriger Blick, ein gewisser Schmerz, der sich öfters seundenlang, als sei er das Resultat eines herben Gedankens, einer wehmüthigen Erinnerung, über ihr Antlitz verbreitete, vermehrte das Charakteristische der Erscheinung.

Frau von Killisch war seit langer Zeit Gast im Hôtel de Bologne. Sie war Wittve und kinderlos. Ihr Gatte war vor fünf Jahren gestorben, und zwei Töchter, die sie besaßen, hatte sie in der Blüthe der Jahre zu Grabe tragen müssen. Wie oft war sie mit ihrem Manne und Kindern frohen Muthes zur Messe gefahren! Jetzt kam sie allein und in der Regel nur ein Mal im Jahre, in der Ostermesse, um für das ganze Jahr einzukaufen.

Frau von Killisch war sehr wohlhabend, wenn auch nicht geradezu reich. Sie war nach dem Tode ihres Mannes alleinige Besizerin von Noda, einem kleinen, aber einträglichen Rittergute in der Muldenaue.

„Ich kann nicht länger warten, Herr Busch,“ so begann Frau von Killisch zu dem Wirth des Hôtels, „ich habe das Neueste gethan und muß fahren. Ich bin mit dem Mädchen, auf das ich sonst so große Stücke hielt, seit einiger Zeit schon unzufrieden, sie hat mir zu viel Verwandte und Bekannte in Leipzig und paßt nicht auf das Land. Und nun läßt sie mich hier warten bis zum späten Abend. Sagen Sie ihr, Herr Busch, wenn sie kommt, sie solle morgen früh die Post benutzen und bis zum rothen Hause fahren, von da kann sie zu Fuß gehen.“

„Ihre Befehle sollen erfüllt werden, gnädige Frau,“ erwiderte Herr Busch mit tiefem Bückling, „aber ich gebe der gnädigen Frau nochmals zu bedenken, es ist schon 7 Uhr, der Abend ist trübe, es wird sehr dunkel werden und erst in der Nacht kommen die gnädige Frau durch die Prellhaide. Und nun gar ohne das Kammermädchen.“

„Glauben Sie, lieber Herr Busch, daß das Mädchen mich beschützen kann,“ erwiderte Frau von Killisch lächelnd, „oder daß ich mich fürchte? Nimmermehr, die Prellhaide ist so sicher wie jede andere Straße. Was will man mir denn rauben? Etwa die Kleiderstoffe, Hüte und Mützen? das lohnt sich nicht der Mühe. Das Geld, das ich bei Frege erhoben, haben sie ja schon zur Post geschickt, ich bin also eine schlechte Beute für die Räuber.“

„Nun, gnädige Frau, wie Sie wollen!“

„Ja so, Herr Busch,“ fuhr Frau von Killisch fort, indem sie einige Schritte in die Einfahrt des Hôtels zurücktrat, „ich habe noch eine Bitte an Sie. Wenn ein junger Mann hier im Hôtel nach mir fragt, so bitten Sie um seinen Namen. Nennt er sich Alfred Schwabe, so haben Sie die Güte, ihm dieses Paket einzuhändigen. Kommt er nicht, so bewahren Sie mir das Paket auf, bis ich Ihnen schreibe. Es ist Geld im Pakete, verwahren Sie es sorgfältig!“

Frau von Killisch hatte aus ihrer Handtasche ein kleines, einer Brieftasche ähnliches Paket genommen und händigte es Herrn Busch ein.

Herr Busch kannte die Familie von Killisch seit 30 Jahren, war ein intimer Freund des verstorbenen Barons gewesen und stand jetzt fast fragend vor Frau von Killisch, denn ein Alfred Schwabe war ihm vollständig unbekannt.

Ueber das Antlitz der Frau von Killisch flog für einen Augenblick eine fast flammende Röthe, die jedoch in der nächsten Secunde wieder erlosch. Sie reichte jetzt Herrn Busch die Hand und nach wenigen Minuten rollte die alte Kutsche zur Stadt hinaus, den Weg nach Cunitzsch entlang.

Herr Busch sah dem Wagen staunend nach.

„Alfred Schwabe,“ sprach Herr Busch vor sich hin, „habe ich doch den Namen nie gehört und kenne die Familie Killisch so lange, und Geld soll in dem Pakete sein, laß doch sehen!“

Und fast gedankenlos schlug Herr Busch das nur mit einem losen Papierumschlag versehene Paket auseinander. Erschrocken fuhr er zurück. Das Paket enthielt nur große Geldscheine, so daß auf den ersten Ueberblick der Gesamtbetrag sich auf mehrere tausend Thaler belaufen mußte.

Im nämlichen Augenblicke unterbrach ihn in seinen Beobachtungen eine Stimme. „In welchem Zimmer wohnt die Frau Baronin von Killisch?“ (Fortsetzung folgt.)

Lotterie.

Bei der Ziehung am 28. d. fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 71,763. 1 Gewinn von 5000 Thlrn. fiel auf Nr. 68,695. 1 Gewinn von 2000 Thlrn. fiel auf Nr. 80.

40 Gewinne von 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 573. 1224. 4135. 4182. 4195. 4701. 5894. 5913. 6258. 6413. 8307. 12,272. 12,605. 14,229. 15,181. 21,144. 22,567. 23,740. 30,130. 33,181. 33,183. 33,512. 34,845. 41,296. 41,728. 43,036. 47,341. 47,426. 53,391. 55,276. 59,151. 62,190. 64,075. 64,305. 65,005. 65,507. 77,781. 84,335. 86,334 und 92,382.

52 Gewinne von 500 Thlrn. fielen auf Nr. 1012. 2080. 3076. 4299. 5915. 6905. 7206. 9539. 10,235. 12,109. 23,583. 24,663. 26,754. 27,569. 28,830. 28,970. 29,503. 29,908. 30,556. 34,128. 35,705. 39,446. 39,633. 40,694. 41,038. 41,319. 42,188. 42,279. 43,518. 43,739. 47,736. 51,108. 51,133. 51,693. 57,961. 59,066. 60,171. 61,069. 66,732. 67,257. 67,846. 68,115. 68,282. 69,170. 69,282. 71,498. 73,565. 73,709. 75,458. 82,473. 83,473 und 88,105;

77 Gewinne von 200 Thlrn. fielen auf Nr. 3074. 3197. 3915. 4256. 4990. 5279. 6975. 7066. 8549. 8560. 10,841. 11,314. 12,149. 12,566. 12,845. 13,200. 13,577. 15,463. 15,913. 16,789. 17,548. 19,197. 24,650. 25,413. 27,829. 29,296. 29,383. 30,790. 33,132. 33,854. 35,332. 38,171. 42,312. 42,338. 42,826. 45,843. 47,126. 49,548. 50,773. 51,894. 54,129. 55,207. 55,817. 56,609. 57,058. 59,194. 61,949. 63,033. 63,184. 63,958. 68,388. 69,671. 69,955. 70,025. 70,444. 70,717. 73,970. 75,725. 78,477. 80,283. 80,484. 81,515. 83,139. 83,686. 84,555. 84,994. 85,191. 88,753. 89,644. 89,852. 91,712. 91,822. 91,981. 92,389. 93,302. 94,669 und 94,823.

Kriegskalender des Jahres 1871.

October.

Verfailltes, den 28. October.

Gestern Abend ist die Kapitulation unterzeichnet und das Victoria-schießen direct in Berlin befohlen. Am 29., also nicht am 27., werden die Stadt und die Forts besetzt. — Gefangene sind: 173,000, 3 Marschälle, über 6000 Offiziere. Wilhelm.

Verfailltes, den 28. October.

Seine Majestät der König haben den General Freiherrn v. Moltke in den Grafenstand zu erheben geruht: Bei der im gestrigen Telegramm erwähnten Württembergischen Expedition wurden 5 Offiziere, 297 Mobilgarden unwundt gefangen; außerdem in Monteraun 300 Nationalgarden entwaftet. Diesseitiger Verlust: 1 Fähnrich, 9 Mann todt, 1 Stabsoffizier, 1 Lieutenant, 40 Mann verwundet. Vor Paris Alles unverändert. v. Pöbelski.

Der Königin Augusta in Homburg.

Verfailltes, den 29. October.

Das große Ereigniß, daß nun die beiden feindlichen Armeen, welche im Juli uns gegenüber traten, in Gefangenschaft sich befinden, veranlaßte Mich, die beiden Commandirenden Unserer Armeen, Fritz und Friedrich Carl, gestern zu Feldmarschällen zu ernennen. Der erste Fall der Art in Unserem Hause. Wilhelm.

Städteweisen.

— Eine Exekution gegen das deutsche Reich soll der Berliner Magistrat eingeleitet haben. Die Commune Berlin hatte nämlich gegen den norddeutschen Bund wegen Communalsteuerverweigerung bei der Regierung in Potsdam vergeblich Reclamation erhoben. Diese schützte ihre Incompetenz vor und das Bundeskanzleramt beharrte auf der früheren Behauptung, daß es als deutsche Reichsbehörde für seine Dienstobjecte keiner communalen Steuerpflicht unterworfen werden könne. Der Magistrat soll nun einen Executor nach einem in der Jägerstraße gelegenen und dem deutschen Reiche angehörigen Hause geschickt haben, um auf die Miethe eines dort wohnenden Leinwandhändlers Beschlagnahme zu legen.

Vermischtes.

— Ueber erhebliche Preissteigerungen der auf dem gegenwärtigen Berliner Jahrmärkte feilgebotenen Waaren, werden vielseitig Klagen laut; unter Anderm haben die biedereren Kalauer um mehr als 33 $\frac{1}{2}$ Procent mit ihren Lederfabrikaten aufgeschlagen. Sie scheinen also in dem Strite der Hauptstadt nicht nachstehen zu wollen. Der weit wichtigere Strite für die Berliner ist aber der gestern beschlossene Strite der Berliner Weißbierwirth. Die Weißbierbrauer wollen den bis jetzt üblich gewesenen Rabatt von 10 Procent nicht mehr gewähren. Dieser Beschluß hat die Schänker und Verleger der „Kühlen Blonden“ in sehr großer Zahl im Handwerkervereins-Saale zusammengeführt, woselbst folgender Beschluß gefaßt wurde: Die Versammlung beschließt: sich auf Ehrenwort zu verpflichten, daß von Sonnabend, 28. October ab, keiner der anwesenden Weißbierschänker und Verleger aus einer Brauerei Weißbier entnimmt, welche die fernere Gewährung der Rabatt-Tonne verweigert.

— Zu den Lächerlichkeiten, welche der Deutschenhaß in Frankreich hervorrufft, gehören u. A. folgende: Unter den Pariser Lebemannern floriren nach wie vor die berühmten Champagnermarken Clicquot, Rübner, Moët, Bollinger, Pomeroy etc. Jetzt hat sich ein Verein gebildet, welcher zunächst die beiden Marken Rübner und Bollinger in Verruf erklärt, dieselben aus allen Kellern vertrieben, von allen Weintarten gestrichen wissen will, weil Rübner und Bollinger von Geburt Deutsche sind! — Man trinkt bekanntlich seit der Weltausstellung in Paris sehr gern bairisches Bier, aber . . . Baiern liegt, was jetzt in Frankreich ziemlich allgemein bekannt geworden ist, in Deutschland, mithin hat das Bier einen üblen Geschmack bekommen. In Folge dessen ist in einem Pariser Restaurant die geniale Idee aufgeblüht, das bairische in schwedisches Bier umzutauschen und als solches anzukündigen. Und nun strömt die Pariser bierdurstige Welt dahin, wo das bairische Bier unter dem Namen „schwedisches“ wieder seinen früheren trefflichen Geschmack gewonnen hat.

Wirklich passiert.) Mein Großvater, ein alter Jäger, wohnt bei einem Gutsbesitzer, der nur im Winter in S. wohnt, zur Miethe; seine Wohnung liegt parterre, hinter derselben befindet sich ein schmaler Hof neben einem Stallgebäude, dann folgt ein Garten, der nach dem Walle zu in's Freie führt. Nach dem Hofe hinaus liegt meines Großvaters Schlafzimmer. Im letzten Winter sieht er eines Morgens von seiner Schlafstube aus einen starken Hasen durch die geöffnete Thür des Gartens nach dem Hof herein kommen. Freund Lampe macht erst einige Männchen, dann flüchtet er, meinen Großvater erblickend, unter einen, auf dem Hofe liegenden Haufen Buschholz. „Das kann eine prächtige Jagd abgeben“, denkt der Alte, schleicht sich leise auf den Hof, schließt die Gartenpforte und läßt nun aus dem Pferdebestall des Gutsbesitzers dessen kleine Dachshündin heraus. Im Augenblick beginnt die Jagd zum größten Ergötzen meines alten Großvaters. Plötzlich setzt der geängstigte Hase durch die geöffnete Kellerlucke in den Keller hinein, der Däkel ihm nach und mein Großvater hört nun zu seinem Entsetzen wie sich die Jagd dort unten fortsetze und — „Kling, Kling“; die bekannten Laute von zerbrechenden Flaschen an sein Ohr tönen. Hase und Hund sind in den Weinkeller gerathen und als mein Großvater nach der ersten Bestürzung in den Keller eilt, hat der Däkel inzwischen den klagen den Hasen gefaßt, aber viele Weinflaschen hatten den Hals gebrochen und das edle Raß trankte nun den Kellerboden, anstatt den Magen des Großvaters beim Hasenbraten.

Postalisches.

Die Kaiserliche Ober-Post-Direction veröffentlicht unterm 11. October folgende Bekanntmachung:

Am 15. October cr., dem Tage der Eröffnung der Eisenbahn zwischen Aschersleben und Cönnern, tritt im Orte Belleben eine Postexpedition 2. Klasse in Wirksamkeit.

Gleichzeitig werden folgende Postcours-Veränderungen stattfinden.

A. Aufgehoben werden:

- 1) die drei Personenposten zwischen Aschersleben und Eisleben,
- 2) die Personenpost zwischen Bernburg und Hettstädt,
- 3) die Personenpost zwischen Altleben und Eisleben und
- 4) die Botenpost zwischen Cönnern und Gröbzig.

B. Neu eingerichtet werden:

- 1) eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Eisleben u. Sandersleben mit folgendem Gange:

	1. Post.	2. Post.
Aus Eisleben	2 $\frac{50}{100}$ früh,	10 $\frac{00}{100}$ Vorm.,
durch Hettstädt	4 $\frac{55}{100}$ — 4 $\frac{45}{100}$ „	12 $\frac{15}{100}$ — 3 $\frac{50}{100}$ Nachm.,
durch Sandersleben Bhf.	5 $\frac{20}{100}$ — 5 $\frac{50}{100}$ „	4 $\frac{10}{100}$ — 4 $\frac{20}{100}$ „
in Sandersleben Stadt	5 $\frac{55}{100}$ „	4 $\frac{55}{100}$ „
aus Sandersleben Stadt	6 „	10 $\frac{55}{100}$ Abends,
durch Sandersleben Bhf.	6 $\frac{50}{100}$ — 6 $\frac{15}{100}$ „	11 — 11 $\frac{10}{100}$ „
durch Hettstädt	6 $\frac{55}{100}$ — 7 $\frac{15}{100}$ „	11 $\frac{50}{100}$ — 12 $\frac{00}{100}$ „
in Eisleben	9 Vorm.	1 $\frac{50}{100}$ früh.

Beichaisens-Gestellung in Eisleben und Hettstädt unbeschränkt, in Sandersleben auf 12 Personen beschränkt.

- 2) eine tägliche Personenpost zwischen Eisleben und Hettstädt mit folgendem Gange:

Aus Eisleben	10 Uhr Abends,
in Hettstädt	11 $\frac{45}{100}$ „
aus Hettstädt	3 $\frac{50}{100}$ Nachm.,
in Eisleben	5 $\frac{55}{100}$ „

unbeschränkte Personenbeförderung.

- 3) eine tägliche Personenpost zwischen Hettstädt und Sandersleben mit folgendem Gange:

Aus Hettstädt	10 $\frac{00}{100}$ Vorm.,
durch Sandersleben Bhf.	11 $\frac{00}{100}$ — 11 $\frac{40}{100}$ „
in Sandersleben Stadt	11 $\frac{45}{100}$ „
aus Sandersleben Stadt	12 $\frac{25}{100}$ Nachm.,
durch Sandersleben Bhf.	12 $\frac{00}{100}$ — 12 $\frac{40}{100}$ „
in Hettstädt	1 $\frac{20}{100}$ „

Personenbeförderung von Hettstädt unbeschränkt, von Sandersleben auf 12 Personen beschränkt.

- 4) eine tägliche Personenpost zwischen Altleben und Sandersleben mit folgendem Gange:

Aus Altleben	8 $\frac{00}{100}$ Abends,
in Sandersleben Stadt	10 „
aus Sandersleben Stadt	6 $\frac{00}{100}$ früh,
in Altleben	7 $\frac{40}{100}$ „

ohne Beichaisens-Gestellung.

- 5) eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Altleben und Belleben mit folgendem Gange:

	1. Post.	2. Post.
Aus Altleben	10 $\frac{45}{100}$ Vorm.,	3 $\frac{15}{100}$ Nachm.,
in Belleben	11 $\frac{25}{100}$ „	3 $\frac{55}{100}$ „
aus Belleben	12 $\frac{45}{100}$ Nachm.,	11 $\frac{50}{100}$ Abends,
in Altleben	1 $\frac{20}{100}$ „	12 $\frac{00}{100}$ „

ohne Beichaisens-Gestellung.

- 6) eine täglich zweimalige Personenpost zwischen Belleben und Gerbstädt mit folgendem Gange:

	1. Post.	2. Post.
Aus Belleben	12 $\frac{45}{100}$ Nachm.,	11 $\frac{50}{100}$ Abends,
in Gerbstädt	1 $\frac{25}{100}$ „	12 $\frac{10}{100}$ „
aus Gerbstädt	4 $\frac{15}{100}$ früh,	3 Nachm.,
in Belleben	4 $\frac{55}{100}$ „	3 $\frac{40}{100}$ „

ohne Beichaisens-Gestellung.

C. In ihrem gegenwärtigen Gange werden wie folgt, geändert:

1) die tägliche Personenpost zwischen Altleben und Bernburg:

Aus Altleben	4 ¹⁵ früh,
in Bernburg	6 ¹⁵ „
aus Bernburg	8 ¹⁵ Abends,
in Altleben	10 ¹⁵ „

In Altleben keine Weichhais-Gesellung.

2) die tägliche Personenpost zwischen Eisleben und Gerbstädt:

Aus Eisleben	4 Uhr Nachm.,
in Gerbstädt	5 ¹⁰ „
aus Gerbstädt	4 früh,
in Eisleben	5 ¹⁰ „

3) die tägliche Personenpost zwischen Hettstädt und Mansfeld:

Aus Hettstädt	2 Uhr Nachm.,
in Mansfeld	2 ⁵ „
aus Mansfeld	9 Vorm.,
in Hettstädt	9 ¹⁰ „

Bei Briefen nach Rußland ist es zur Sicherung der richtigen Expedition von Wichtigkeit, daß, wenn auf denselben der Bestimmungsort in Russischer Schrift ausgedrückt wird, die betreffende Angabe außerdem in Deutscher, Französischer oder Englischer Schreibweise erfolge, weil die Russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind. Auch muß bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands die Lage des Bestimmungsorts durch zusätzliche Angabe des Gouvernements zc. außer Zweifel gestellt werden.

Die gewöhnliche Schlußzeit für die Annahme von Paketen ohne Werthangabe ist bei allen Reichs-Postanstalten von zwei Stunden auf eine Stunde vor Abgang der betreffenden Post abgekürzt worden. Bei Eisenbahn-Posten tritt, wie bisher, noch so viel Zeit hinzu, als zum Transport vom Posthause nach dem Bahnhofe erforderlich ist.

Das Amtsblatt der deutschen Reichs-Postverwaltung enthält den vollständigen Entwurf des Etats für 1872, ganz so wie er dem Reichstage vorgelegt worden ist. Dazu wird die wichtige Bemerkung, Betreffs eines Nachtrags-Etats, in folgender Weise gemacht: „In diesem Entwurf sind diejenigen Besoldungs-Verbesserungen noch nicht ausgebracht, welche sich in Folge der beabsichtigten allgemeineren Gehalts-Erhöhungen für die Beamten und Unterthanen der Postverwaltung ergeben. Es ist für diese Aufbesserung im Ressort der Postverwaltung eine Summe von 723,306 \mathcal{R} vorläufig besonders in Aussicht genommen.

Unglücksfälle.

— In den Ruinen des Darmstädter Hoftheaters ist die Leiche des Kampenanzünders gefunden worden.

Handel und Verkehr.

In der am 26. d. in Gotha abgehaltenen Generalversammlung der Actionäre der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft waren 2667 Actien, die 417 Stimmen ergaben, vertreten. Der Geschäftsbericht gab zu Bemerkungen und Anträgen Seitens der Actionäre keinen Anlaß; nur einzelne Anwohner der Bahn benutzten die Gelegenheit, für Interesse ihrer Wohnorte Aenderungen des Fahrplans als wünschenswerth darzustellen. Die Wahl für die drei ausscheidenden Verwaltungsrathsmitglieder ergab deren Wiederwahl.

— Das preussische Haupt-Bank-Directorium macht, da neuerdings Nachbildungen der Banknoten à 10 \mathcal{R} wieder häufiger zum Vorschein gekommen sind, das Publikum wiederholt auf die dringende Nothwendigkeit aufmerksam, in seinem eigenen Interesse die gedachten Banknoten vor der Annahme genau zu prüfen.

— Am 27. Octbr. haben in Chemnitz die Arbeiter in 20 größeren Fabriken die Arbeit eingestellt. Die Zahl der streikenden Arbeiter beläuft sich auf etwa 6500. Die Haltung derselben war bisher ruhig, Excesse sind nicht zu befürchten. Ihre Forderung geht auf zehnstündige Arbeits- und Vergütung der Ueberstunden mit 25 Procent.

Kirche und Schule.

Berlin. Am 1. November feiert die hiesige Gewerbe-Akademie, die höchste technische Lehranstalt des Landes, das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Dem Vernehmen nach wird die Feier in einer Vorversammlung im Gewerbehause Mittags 1 Uhr, in einem daran sich schließenden Festmahl bei Arnim und in einem Abendcommerz der Studirenden bestehen.

Eölnner-Dombau-Lotterie.

Alljährlich wiederkehrend, steht auch gegenwärtig binnen Kurzem die Ziehung der Eölnner-Dombau-Lotterie bevor. Der Preis eines Looses beträgt 1 Thaler, und werden dafür im Ganzen für 105,000 Thaler Geldgewinne, und außerdem eine Anzahl Gewinne in Kunstwerken im Werthe von 20,000 Thalern geboten. Die Geldgewinne zerfallen in:

1 Gewinn zu 25,000 Thlr.	12 Gewinne zu 500 Thlr.
1 „ „ 10,000 „	50 „ „ 200 „
1 „ „ 5,000 „	100 „ „ 100 „
2 „ „ 2,000 „	200 „ „ 50 „
5 „ „ 1,000 „	1000 „ „ 20 „

Die Ziehung geschieht öffentlich in Eöln im Beisein von Notar und Zeugen und werden die gezogenen Nummern der gewinnenden Loose mit den darauf gefallenen Prämien sofort nach der Ziehung im Reichs-Anziger, in der Eölnischen Zeitung und der Eölnischen Volkszeitung mehrmals veröffentlicht. Der Debit der Loose erfolgt in Halle a/S. durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, gr. Berlin Nr. 11.

Wiederholt ist in d. Bl. auf die „Musikausstellung“ von G. Uhlig aufmerksam gemacht worden. Wenn wir noch einmal auf dieselbe zurückkommen, so mag das seine Rechtfertigung in der bedeutenden Ausdehnung, welche dieselbe in neuester Zeit erhalten hat, finden. Ist es doch auch ein erfreuliches Zeichen für das Emporblühen unserer Stadt, daß ein solches Geschäft nicht nur bestehen, sondern sich auch immer mehr vergrößern kann. Ein Besuch der Ausstellung bietet jetzt des Neuen und Schönen gar viel. Zunächst fesselt uns die reiche Gruppe der eigentlichen mechanischen Musikwerke, alle in der Grundform der bekannten Spielbasse. Aber bis zu welcher Vollenbung sind diese Werke gebiechen. Ziel mir noch vor 2 Jahren, beim Anhören „der Werke“ immer die Aeußerung unseres Musikdirectors ein, „der“ (ein Sänger) „leiert seine Wieder ab, wie eine Spielbasse“, so ist man jetzt versucht „Seele“ in den Werken zu vermuthen. Die Piecen, meistens bekannte aus Opern, Volksliedern u. s. w. werden von den bessern Werken mit einer Reinheit vorgetragen, wie dies der menschlichen Stimme selten möglich sein dürfte. Wenn bei andern Luxusgegenständen, als Toiletten, Cigarrenständer, Album, u. s. f. „die Musik“ weniger hervortritt, so ist die äußere Ausstattung hier desto reicher und kunstvoller. Sobann erregen die zahlreichen Kunst- und Luxusuhren, mit kostbarer Holzbildhauer-, Alabaster- und Broncearbeit unsere Bewunderung. Während dessen stödet, trommelt, pfeift und singt es ringsum uns her. Wir wenden nun unsere Aufmerksamkeit den mannichfaltigen mechanischen Spielzeug zu. Eine Knabe in einer Chaise mit galoppirenden Pferde davor, kutschirt flott im Zimmer umher und vermeidet anscheinend jedes, seine Fahrt hemmende Hinderniß. Ein anderer lenkt mit großem Geschick das Velocipède. Ein brauner Bär „kraucht“ an der Erde umher und zeigt uns grimmig die Zähne. Ein japanesischer Zauberer producirt seine überraschenden Künste, während Seiltänzer ihre haltsbrechenden Braubourstüchchen bereitwilligst wagen. Der Raum d. Bl. verbietet ein weiteres Eingehen. Da „hell tönt Vogelgesang“ u. s. w. Auge und Ohr wendet sich dorthin. In einem künstlichen Rosenbusche von wunderbarer Schönheit, sitzt ein „Dompfaffe“ und schmettert sein Lied hell und lustig, während seine bessere Hälfte neugierig das Köpfchen aus einem dichten Rosenrospenbüschel steckt. Daneben, freilich im eleganten Käfig, wettersert im frühlichen Singen ein brasilianischer Finken mit dem „Dompfaffen“. Gesang und Bewegungen der Vögel sind täuschend natürlich. Ein Kind wird nicht zweifeln, daß die Vögel leben. Es ist das Vollendetste, was uns bis jetzt auf dem Gebiete mechanischer Kunst vorgekommen ist. Uns soll es nicht wundern, wenn wir bei einem späteren Besuche der Ausstellung, von den menschlichen Figuren angerebet oder angejungen werden. Welche Perspektiven für Primadonnen, und präntöse Sänger!

— r.

Bekanntmachungen.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zeugnisse aus der Zeit vor dem öffentlichen Auftreten Jacobi's
mit dem Königstrant.*)
Von den Aerzten aufgegeben, standen sie doch am nächsten Tage auf!
(7) (Tödlichste Herz-Krankheit, mit täglich häufigen Herz-Krämpfen!)

„Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.“
Lieber Herr Jacobi! — Da es Ihnen erwünscht sein muß, meinen väterlichen Ausspruch über die schwer krank gewesene Tochter J. endlich zu vernehmen, gebe ich Ihnen denselben zugleich **aus dankbarem Pflichtgefühl**. Sie fanden meine Tochter von ihrem Arzte**)
nach vielmaliger gründlicher Untersuchung mit der Erklärung **aufgegeben**, daß sie **nur noch kurze Zeit leben könne**.
Schon seit sieben Jahren litt sie **am Herzen**, und ihre Krankheit war nach der Erklärung desselben Arztes ein **organisches Leiden**,
gegen welches es **kein Mittel** gäbe. Es traten in der letzten Zeit **täglich häufige Herzkrämpfe** ein, an welchen sie nach der ärztlichen
Ausgabe hätte sterben müssen; sie war auch **bereits ganz elend geworden** und hatte **das Aussehen einer Leiche**. — Der
Königstrant, welchen wir ihr reicheten, **hob die Herzkrämpfe in wenigen Tagen***) auf**, und die Kranke **gesundete** unter fortgesetztem
Gebrauch dieses Trantes **zusehends**, so daß sie **längst wie ein Gesunder ist**, trinkt, schläft und einige häusliche Arbeiten verrichtet. Dies
spreche ich **wahrheitsgemäß** und **mit Dank gegen Gott aus**, **der diesen Trant sichtbar gesegnet hat**.

Berlin, am 3. März 1863.

In dankbarer Liebe Ihr F. W. Rührmund, Partikularier.

Nachschrift. Im Begriff, mein vorstehendes Schreiben auf Wunsch des Herrn Jacobi **amtlich beglaubigen zu lassen**, bezeuge
ich zugleich, daß bis heute — also **innerhalb sechs Wochen** — **nicht nur keine, auch nicht die geringste Erscheinung**
etwa wiederkehrender Krankheit bei meiner Tochter sich gezeigt hat, sie vielmehr **von Woche zu Woche mehr erstarkt** ist
und nach allem Anschein **zu blühender Gesundheit gelangen** wird. Denn sie hat **längst ihr volles Fleisch wieder**, und ihre
vollen Backen nehmen auch an **gesunder Nöthe** zu.

Berlin am 22. April 1863.

F. W. Rührmund.

Auf dem kgl. Stadtgericht zu Berlin beglaubigt.

NB. Von so schwerer Krankheit Genesene müssen wenigstens ein viertel Jahr lang wöchentlich eine Flasche noch brauchen, wenn sie
völlig gesund werden und bleiben wollen.

***) Einer der gelehrtesten Aerzte Berlins. Er hatte die Kranke drei Monate lang vergeblich behandelt und sie dann mit der Erklärung
verlassen, **gegen dieses Leiden gebe es keine Medizin**; er erwartete in **wenigen Tagen den Tod** und wollte später **durchaus**
nicht glauben, daß die Kranke **wirklich genesen sei**, hielt es auch nicht der Mühe werth, sich davon zu überzeugen, **sie hat sich**
aber 1868 verheirathet.

***) Sie kamen gar nicht mehr, wie die Kranke täglich selbst aus sagte!

(8) „Herzbeutel-Wassersucht“.

Eine solche Kranke fand Jacobi 1863 auch in Siernberg N. M., eine Frau in der Mitte der 40er Jahre. Auch sie war von dem
sehr gerühmten Arzt des Ortes aufgegeben. Auch dieser Arzt war ehrenwerth; er ließ die Kranke sogleich den Königstrant nehmen. In der
vorherigen Nacht war er wieder gerufen worden; **man erwartete den Tod**. Am Morgen kam der Ehemann und bestellte
beim Pastor **das heilige Abendmahl**. Um 12 Uhr reichte man ihr zum ersten Male den Trant, um 2 Uhr zum zweiten Male. Bald
danach wurde **das h. Abendmahl für diesen Tag abbestellt**, weil die Kranke **sich wesentlich gebessert**. Abends 7 Uhr reichte
man ihr zum dritten Male. Am andern Morgen früh — J. war noch nicht aufgestanden — erhielt J. schon die Nachricht, die Kranke habe
die ganze Nacht gut, ohne Störung geschlafen, wie seit Wochen nicht. Als J. darauf sie sah, war die **Geschwulst**
aus dem rechten Arm und der Hand ganz fort; nur der linke Arm und die linke Hand waren noch **viel geschwollen**, auf der
Hand aber lag **zäher Schweiß**. J. sagte zur Genesenden: **wenn Sie morgen früh erwachen, sehen sie sogleich nach der lin-**
ken Hand und dem linken Arme, und Sie werden keine Geschwulst mehr bemerken. Als J. am andern Morgen sie sah,
waren Arm und Hand ganz dünn geworden. Die Knöchel und die Aßern lagen frei da. **„So wie aus Ihren Armen**
und Händen — sagte J. zur Patientin — ist auch aus Ihrem Herzen die Geschwulst gewichen.“ Am vierten Tage
hieß der Arzt sie ausfahren. Den Abend zuvor hatte sie um **8 Uhr Mehbraten gegessen** und war um 9 Uhr schon zu Bett
gegangen! Die Nacht war dennoch so schön wie die vorigen. Am andern Vormittag 10 Uhr fand J. sie **schon wieder**
beim Mehbraten. Die „Medizin“ des Arztes war nur diese vier Tage ausgesetzt worden. Warum sie darnach noch genommen wurde,
ist unbegreiflich.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstrants:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygienist) **Karl Jacobi**
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königstrant-Extract, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thaler. — In Halle (16 Sp.)
bei **Ferd. Hille**, Geißeustraße und in fast allen Städten Deutschlands in den daselbst bekannten Niederlagen.

*) Der Königstrant, eine mit vielen Pflanzensäften bereite **Limnade**, größtes Hygienisch-diätetisches **Labfal** für Kranke, Gene-
sende und Gesunde ist nichts weniger als „Medizin“ oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen; durch
welche die Natur (durch Blut- und Säftebesserung) so umgewandelt wird, daß die Krankheits-**Ursachen** und dadurch die Krankheiten selbst
verschwinden.

(Annoncen-Expedition von Zeidler & Co. in Berlin.)

Mit heutigem Tage verlegte ich mein Geschäft in meinen früheren Laden zurück.

Gustav Nicolai.

Äpfel und Birnen!

trafen eine große Sendung in allen Sorten ein und sind in Wispeln, Scheffeln und Metzen billigst abzulassen bei
Wilhelm Kuhne, gr. Ulrichsstraße Nr. 11.

Mein Wollgarn-Geschäft befindet sich von jetzt ab in den neu erbauten Laden gr. Ulrichsstraße Nr. 6.
Gustav Senff.

Bekanntmachung.

Die Annahme von Inseraten für den öffentlichen Anzeiger findet in der Expedition d. Bl., Zietenplatz Nr. 3, statt. Außerdem kann dieselbe jedoch auch durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in Berlin und deren auswärtige Filialen bewirkt werden, da die letztgenannte Expedition zur Bequemlichkeit des größeren Publicums, namentlich auswärtig, sowie zur Abfertigung des desfallsigen Geschäftsverkehrs von der unterzeichneten Redaction **kontraktlich bevollmächtigt** und verpflichtet ist, geeignete Annoncen zu dem Originaltarif-Preise von 2 1/2 Gr. pro Zeile zu sammeln und an uns abzuführen.

Die Redaction des Deutschen Reichs-Anzeigers und Königl. Preussischen Staats-Anzeigers.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Entgegennahme von geeigneten Annoncen für den „Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeiger.“

Rudolf Mosse, Berlin,
officieller Agent sämtl. Zeitungen,

ferner domiciliert in Hamburg, Breslau, Halle a/S., Leipzig, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Prag, Wien, Zürich, Strassburg.

Consumtibilien-Lieferung.

Der Bedarf hiesiger königlicher Strafanstalt von circa

2000	Kilogramm	Schmelzbutter,
3200		Rindertalg,
270	Neu-	Scheffel Erbsen,
130		Linzen,
200		Bohnen,
3000	Kilogramm	Hirse,
600		Fadennudeln,
3000		Reis,
700		Weizengries
90	Schock	Roggenstroh,
6000	Kilogramm	Rübbel

soil

Mittwoch den 8. November d. J.

Vormittags 10 Uhr

in der Anstalt zur Lieferung ausgeschrieben werden. Vor Beginn der Licitation hat jeder Bieter eine Caution von 50 % baar oder in Staatspapieren zu erlegen, die übrigen Bedingungen, deren Bekanntmachung im Termine erfolgt, liegen im Anstalts-Bureau zur Einsicht aus.

Rachgebote werden nicht angenommen.
Halle, den 20. October 1871.

Direction der königlichen Strafanstalt.

Pianinos u. Harmoniums

bei **C. Benemann**, Mauergasse 6, part.

2 noch ziemlich neue Kochöfen u. 1 Flügelthür verkauft
H. Wallstraße 1.

Ein Sopha ist zu verl. alte Wasserkunst 6.

Einen Schreibtiſch verkauft **C. Hedler.**

Ein gebrauchter Preshwagen wird zu kaufen gesucht
gr. Berlin 18, part.

Auf dem Bauplatz gr. Steinstraße Nr. 8 sollen Mittwoch den 1. November Nachmittags 2 Uhr eine Partie Brennholz, Thüren, Fenster, eiserne Defen, altes Eisen, Kupfer gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Agenten - Gesuch.

Personen jeden Standes kann ein leicht abzu-sehender Artikel, der weber Raum noch kaufmännische Kenntnisse erfordert, gegen hohe Provision zum Wiederverkauf zugewiesen werden.

Reflectanten belieben ihre Adresse unter den Buchstaben L. M. 12 an die Expedition d. Bl. zur Beförderung franco einzusenden.

Ein ordentlicher Mann bei die Pferde wird gesucht
Dampfschneidemühle, Steg 14.

Ein anst. Mädchen v. außerhalb mit langjähr. sehr gut. Attesten wünscht 1. Nov. Dienst durch
Frau **Deperade**, gr. Schlamm 10 b.

Ein anst. Mädchen für den ganzen Tag gesucht
D. Hoffmann, Markt 8.

Ein ordentlicher junger Mensch sucht zum sofortigen Antritt eine Stelle als Hausknecht oder Laufbursche. Zu erfragen
Brunnengasse Nr. 10.

Kehrstellen werden gesucht und angenommen
Spiegelgasse 8.

Eine alleinstehende Frau sucht Beschäftigung für den ganzen Tag
Oberglauca 35.

Eine anständige Wittve sucht zur selbstständigen Führung einer Wirthschaft baldigst Stellung.
Näheres
Leipzigerstraße 41.

Sehr gut empfohlene Mädchen für Küche u. Haus empfiehlt noch zum sof. Antritt
Fr. **Binneweiss**, gr. Märkerstr. 18.

Ein Mitleser zur Magdbg. Zeitung wird ges. Näheres bei
Otto Wlzig, gr. Steinstr. 9.

Ein tüchtiger Fleischer empfiehlt sich als Haus-schlächter, wohnhaft Ruttelpforte 5. **Franl.**

Ein ehrliches und reinliches Stubenmädchen wird z. sofort. Antritt ges. **Stadt Berlin.**

1 ordentl. Mädchen sucht sof. Leipzigerstr. 66.

Eine perf. Köchin und 1 herrschaftlicher Diener erhalten sofort Engagement
Leipzigerstraße 66, im Tabackgeschäft.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Attesten wird sofort gesucht
Domplatz 6.

Eine unabhängige Wittfrau sucht Beschäftigung im Waschen od. Aufw. Zu erste. in d. Exped.

Ein junger, im Militair-Bureau beschäftigt gewesener, Mann, mit guter Handschrift, sucht als Bureau- oder Kassenbote, oder andere ber-artige Beschäftigung

Steg Nr. 1.

Ein Mädchen bei Kinder wird gesucht
Bäckergasse 1. **Handelmann Golsch.**

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sofort gesucht
Sophienstraße 6.

1 anständige unabhängige Frau oder Mädchen wird als Aufwartung zum 1. Nov. gesucht. Zu erfr. **Barfüßerstr. 3**, im Hofe rechts 1 Tr.

Mädchen auf Herrenarbeit geübt, finden dauernde Beschäftigung
gr. Ulrichsstr. 21, rechts im H.

Ein ordentlicher Kerknecht wird gesucht
Sirtengasse 8.

Tüchtige Klempnergesellen finden dauernde Beschäftigung bei
C. Hedler.

Zu einem guten kräftigen Mittagstisch a Monat 5 1/2 % werden noch Teilnehmer gewünscht. Adresse wird Herr **Kizing** am Markt gütigst mittheilen.

1 Wohnung von 2 St., 3 K., K. nebst Zubehör ist 1. Januar 1872 zu verm. **Mühlgraben 3.**

Ein Torfplatz nebst Schuppen u. Pferdestall ist zu verpachten
Mühlgraben 3.

Gut möblirte Stuben u. Kammern mache man beim Universitäts-Castellan namhaft.

Eine möbl. Stube nebst Kammer an 1 oder 2 Herren sofort zu verm. **Schmeerstr. 9, 2 Tr.**

Ein Logis zu 40 % ist 1. December od. 1. Januar zu vermieten
Rathhausgasse 13.

1 gut möbl. Zimmer nebst C. ist an 1 od. 2 Herren sof. od. später zu verm. Zu erste. in d. Exp.

Schlafstelle mit Kost
gr. **Sandberg 14.**

Aust. Schlafst. Mittelstr. 4, im H. 1 Tr. r.

Schlafst. offen Landwehrstr. 10, im H. 1 Tr.

Sonntag den 22. ein Plüsch-Schuh verloren. Abzugeben
Berbergasse 8, im Laden.

Eine Armutter verloren
Doctshörner 3.

Volks-Versammlung

Mittwoch den 1. November Abends 8 Uhr im „Kühlenbrunnen“.

Tages-Ordnung: Mittheilung über die Strikes (M. Glabbach, Chemnitz). — Besprechung der socialen Frage. — Jedermann Zutritt.

H. Rutscher.

Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft (vormals Egells).

In orientirten Börsenkreisen ist es eine bekannte Thatsache, daß bei den meisten neuen Emissionen sich Personen betheiligen, welche nur die Chancen einer event. Courssteigerung weniger Tage auszubenten beabsichtigen. Mangelnde Mittel nöthigen diese Leute, die Actien sodann jedenfalls an den Markt zu bringen, wodurch selbstredend auch der Cours auch des besten Papiers gedrückt wird.

Einen treffenden Beweis hierfür liefern die Actien der **Berliner Maschinenbau-Anstalt** (Schwarzkopff), welche z. B. durch nothwendige Verkäufe bis auf den Cours von ca. 96 Procent gewichen waren, und heute mit 125 Procent gesucht werden. Ganz ebenso verhält es sich mit den Actien der **Märkisch-Schlesischen Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft** (Egells), deren Cours aus gleichem Grunde jetzt bis auf 96 1/2 Procent zurückgegangen ist.

Sobald diese Actien in festen Besitz gelangt, werden dieselben Angesichts der **voraussichtlich hohen Rente**, ebenfalls mindestens den Cours von 125 — 130 Procent erreichen.

Ausverkauf.

Eine Partie **Lastin**, sowie einen Theil **Nips**, **Thybet** und **Lüstres** empfiehlt zum **Selbstkostenpreis**
Wittve Knüpfer,
gr. Ulrichsstraße Nr. 10, 1 Tr.

9. kl. Ulrichsstraße 9.

Aechten **bayerischen Bräu-Malzucker** in gläsernen Platten mit meiner Firma versehen, aus der Fabrik des ursprünglichen Erfinders, bei
C. Brodkorb jun.

Soeben empfangt wieder frische Sendung feinsten **Senn-Tafelbutter**, und halte solche à 4.
11 Gr. bestens empfohlen.
C. Brodkorb jun.


Ia **Oberschaal-Seife**, à 4 1/2 Gr. für 1 Rp. 8 U.,
Ia **Transparent-Sarzseife**, für 1 Rp. 8 U.,
Beste **Berberer Talgseife** in Kiegeln und Stücken, für 1 Rp. 9 U.,
Berliner Glatseife, für 1 Rp. 11 U.,

sämmtlich noch ausgetrocknete Sommerwaare, sowie **cryst. Soda** in feiner ungemischter Waare, für 1 Rp. 30 U., empfiehlt
C. Brodkorb jun.

Außerdem halte mein bedeutendes Lager von **Num's**, **Arac's**, **Cognac's** und **Punsch-Essenzen** von mittlerer bis zur feinsten Qualität zur gefäll. Berücksichtigung angelegentlichst empfohlen
C. Brodkorb jun.

9. kl. Ulrichsstraße 9.

Grosser Berlin.



Salon Agoston. 

Dienstag den 31. October 1871



grosse brillante Vorstellung.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.

Preise der Plätze: Logen sitz 22 1/2 Gr. Sperrsit 15 Gr. 1. Platz 10 Gr. 2. Platz 6 Gr. Gallerie 3 Gr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem 1. u. 2. Platz die Hälfte.

Morgen **Wittwoch**  große Vorstellung.  Anfang 8 Uhr.

Vor und während der Vorstellung Musik von der Capelle des Musikdirector Sohn.

 In Vorbereitung die Erd-, Luft-, Feuer- und Wassergeister oder die Kobolde des Riesengebirges. 

Geübte Schuhmacher gesucht
auf Damenarbeit außer dem Hause
Engl. Schuhfabrik, gr. Steinstraße 17.

Eine Ladengehülfin sucht Logis. Näheres
gr. Steinstraße 17.

Im Saale des Stadtschießgraben.
Dienstag den 31. October Abends 7 Uhr.

Zum Besten der Abgebrannten in Chicago.

Vorträge Nordischer Sagen und Volksmärchen.

1. Die Mutter Gottes als Gebatterin.
2. Eine ledige Witte.
3. Pielefort.
4. Der Mann der das Haus bescheiden sollte.
5. Die Mühle.
6. Die Prinzessin im Holzrod.

Entree 7 1/2 Gr. **J. Boges**, Schriftsteller.

Dienstag den 31. October 8 Uhr Abends
in Stadt Hamburg:

**Versammlung des Vereins für
öffentliche Gesundheitspflege.**

Tagesordnung: Dr. Stendener: Die **Waisenhausepidemie.**

Müller's Bier-Lokal,
Rennmarkt.

Dienstag **Schlachtefest**, früh 9 Uhr Wellfleisch,
Abends Wurst u. Suppe. **A. Krause.**

Einladung.

Sämmtliche selbstständige Handwerksmeister der Stadt Halle werden hierdurch im Lokal der Tulpe Freitag den 4. d. Mts. Abends 7 1/2 Uhr zu einer Besprechung über die Stellung der Meister zur Gesellen-Krankenkasse höflichst eingeladen.
A. Stitz, F. Gubisch, G. Kleemann.

Eingefandt!

Die Direction des Stadttheaters wird ergebenst um baldigste Aufführung von „**Leidenschaft und Genie**“ von eifrigen Theaterbesuchern er sucht.
Unus pro multis.

Dankagung.

Herzlichen Dank dem Herrn Dr. **Melus** und der Frau Hebammen **Wohlgenuth** bei der schwerren aber glücklichen Entbindung meiner Frau.
August Klingner nebst Frau.

Stadt-Theater.

Dienstag den 31. October.

23. Vorstellung im Abonnement.

Maria Stuart.

Trauerspiel in 5 Acten von Fr. v. Schiller.

Volksküchen:

kl. Ulrichsstraße Nr. 15.

Weißkohl mit Rindfleisch.

gr. Ulrichsstraße Nr. 21.

Kartoffelgemüse mit Rindfleisch.

Wasserstand der Saale

an der Schiffschleuse zu Trotha bei Halle.
am 29. Octbr. Abends am Unterpegel 3' 8"
am 30. Octbr. Morg. am Unterpegel 3' 8"